

Apple-Nutzung an der RWTH Aachen

Der nachfolgende Beitrag stellt dar, weshalb die Fachgruppe Informatik der RWTH Aachen bei ihrer IT-Infrastruktur auf Hard- und Software der Firma Apple setzt und welche Vor- und Nachteile sich daraus im täglichen Betrieb ergeben.

Eines der Hauptargumente für die Einführung von Apple-Rechnern dürfte sein, dass für das Betriebssystem Mac OS X praktisch keine Viren oder verwandte Gefahren im Netz lauern. Zudem ist es mit grundlegenden Prinzipien der Mensch-Maschine-Interaktion beweisbar, dass die graphische Benutzeroberfläche von Mac OS X tatsächlich objektiv besser benutzbar ist als die der aktuellen Windows-Versionen. Größter Problem- punkt ist die Kompatibilität mit existierender Windows-Infrastruktur. Das Öffnen, Bearbeiten und Austauschen von Microsoft-Office-Dokumenten funktioniert aber weitestgehend problemlos, wenn für die Apple-Rechner Microsoft Office for Mac beschafft wird. Das Ausführen anderer Windows-Anwendungen war bis vor kurzem kaum praktikabel. Mit dem Wechsel von PowerPC- zu Intel-Prozessoren hat Apple dieses Problem jedoch elegant gelöst: Jeder heute erhältliche Mac kann so eingerichtet werden, dass er alternativ unter Mac OS X oder Windows XP startet.

Apple macht einen Großteil seines Umsatzes im Bildungs- bereich. Größte Hürde ist hier der relativ hohe Preis von Apple-Hardware im Vergleich zu günstigen Windows-PCs. Allerdings sind die Preise inzwischen nicht mehr wesentlich höher als tatsächlich vergleichbare PC-Hardware. Was hingegen in Apples Angebot fehlt, sind Billig-PCs für 300 Euro. Alle Apple-Rechner bieten eine deutlich über einen Billig-PC hinausgehende Hardware-Ausstattung, von Firewire über eingebaute Kameras bis hin zu DVI-Anschlüssen für digitale Displays. Für Universitäten ist es letztlich daher sinnvoller, lieber weniger häufig neue Modelle zu kaufen, diese aber aus dem leistungsfähigsten Produktsegment zu wählen (hier liegen Apples Produkte), da sie dann länger aktuell genug sind und nicht ausgemustert werden müssen. Im E-Learning-Bereich gibt es Vorteile dadurch, dass Apples Betriebssystem den Umgang mit Multimedia-Daten recht einfach gestaltet. Vorlesungsmitschnitte beispielsweise sind relativ rasch und einfach in

Videopodcasts verwandelt und Studenten zum Abonnieren in iTunes oder über RSS zur Verfügung gestellt.

Für den Informatiker war das klassische Mac OS der 1990er-Jahre kein ernstzunehmendes Betriebssystem. Mit Mac OS X allerdings bietet Apple inzwischen das einzige Betriebssystem am Markt, in dem ein Informatikstudent gleichzeitig Microsoft-Office-Dokumente bearbeiten und eine Unix-Shell für die Software-Entwicklung nutzen kann. Als graphische Entwicklungsumgebung für Software ist Apples Xcode äußerst innovativ, kostenlos verfügbar und bietet gerade im akademischen Bereich für Studenten wichtige Einblicke in die Zukunft der Software-Entwicklung. Im Bereich der studentischen Software-Lizenzen muss Apple allerdings noch von Microsoft lernen: Durch das Academic Alliance Program von Microsoft erhalten Studenten praktisch alle Software von Microsoft gratis. Hiervon ist Apple trotz attraktiverer Software-Rabatte derzeit noch weit entfernt. Insbesondere für das Forschungsgebiet der Medieninformatik schließlich gibt es einige Stärken in der Graphik- und Multimedia-Unterstützung, die – wie zum Beispiel Core Image – bereits im Betriebssystem integriert sind.

Die Wahl von Apple-Technologie ist zweifellos nicht in allen Fällen die richtige. Konzentrieren sich die Aufgaben auf die Verwendung von Standard-Office-Software und Internet-Anwendungen, gibt es inzwischen aber wenig Gründe, keine Apple-Hardware zu verwenden. ◀

Über den Autor: Prof. Dr. Jan Borchers



Foto: RWTH Aachen

Prof. Dr. Jan Borchers ist Leiter des Lehrstuhls Medieninformatik an der RWTH Aachen. Mit seinem Team erforscht er die Schnittstelle zwischen Mensch und Computer jenseits der heutigen graphischen Benutzungsschnittstellen und ihrer Desktop-Metapher. Er lehrte zuvor in Stanford und an der ETH Zürich.